



## Quer über das Feld!

Es war ein wunderschöner Tag in Werdeburg, der ruhigen Kleinstadt im Rhein-Elbe-Kreis. Die Sonne strahlte von einem wolkenlosen und tiefblauen Himmel. Das Leben ging seinen beschaulichen Gang: Rentner Kevin aus dem Altenheim Burgfrieden hatte einen ausgedehnten Spaziergang durch die Lüttichau bis zur Sternwarte Werdeburg genossen. Polizist Gunter stellte den üblichen Spitzbuben nach, ohne sich dabei allzu sehr zu verausgaben. Gärtner Bock hatte am Vormittag die Außenanlage der Sternwarte gepflegt und nachmittags sogar beim Bau der Sternwarte für Tycho, dem Sohn der Schulzes, geholfen.

In der Sternwarte hatten Kai Licht und Jonas Schatten die Sonne mit einem neuen Teleskop erfolgreich beobachtet. Nicht nur die funktionierende Technik war dabei ein Anlass zur Freude. Selbst die Protuberanzen am Sonnenrand waren zwar wunderbar, aber nicht der eigentliche Höhepunkt der Beobachtung. Diesen bildete vielmehr ein durch das Bild huschender Schatten, der sich recht schnell als die Internationale Raumstation ISS herausgestellt hatte.

Das Schiebedach der Beobachtungsplattform, die passend "das Sonnendeck" genannt wurde, war schon längst wieder geschlossen. Kai und Jonas saßen in einem Büro der Sternwarte, das mit mehreren Computern bestückt war. Bei frisch gekochtem Kaffee hatten sich die beiden an die Bildbearbeitung gemacht, denn sie hatten die ISS nicht nur fliegen sehen, sondern dies auf einem Video festgehalten. Dieses Video wollten sie nun bearbeiten und das Ergebnis möglichst heute noch ins Internet stellen.

"Mensch, haben wir ein Glück gehabt", freute sich Jonas, mittlerweile zum wiederholten Male. "Die Aufnahmen sind richtig gut geworden, da musste ich gar nicht mehr viel machen. Ein bisschen Schärfen, ein bisschen Kontrast, das war es." Mit diesen Worten lehnte er sich in seinem Stuhl zurück und drehte sich zu Kai, der vor einem eigenen Rechner saß.

"Für dich alten Pixelzauberer ja kein Problem", meinte Kai und gönnte sich noch einen Schluck Kaffee. "Ich habe hier mittlerweile einen schönen Groundtrack für unseren Blogbeitrag gefunden. Ist frei legal verwendbar und zeigt sehr schön, aus welcher Richtung kommend der Schatten heute über uns hinweggefegt ist." Damit setzte er die Tasse ab und ergänzte: "Den habe ich von einer wirklich tollen Website, kennst Du sie?"

Er wies auf seinen Bildschirm. Jonas rollte mit seinem Bürostuhl heran und schaute auf das Fenster des Internetbrowsers. "Nein, die kenne ich nicht".



"Die Bedienung ist genial einfach. Warte ich zeige es Dir." Schnell speicherte er vorsichtshalber die letzte Berechnung ab und startete eine neue Berechnung in einem zweiten Browserfenster. "Man hat hier eine eigene Seite für die internationale Raumstation. Nun wählt man seinen Standort, hier also Werdeburg, wählt das Datum, zum Beispiel heute früh um 10:00, und eine Zeitdauer, beispielsweise zwölf Stunden. Dann noch ein Klick ...", theatralisch klickte er auf die Maustaste, "... und schon hat man hier eine Liste von Ereignissen. In diesem Beispiel unser Ereignis mit der Sonne gleich vorneweg."

In der Liste stand in der Tat, dass die Raumstation vor der Sonne entlang ziehen würde. Zu dem Ereignis wurde ein Abstand angegeben, mit dem der Schatten an der Sternwarte vorbeiziehen würde.

"Ich sehe, Abstand Null Meter. Das stimmt. Aber warum kommt da noch ein Eintrag in der Liste? Solche Ereignisse geschehen ja nicht täglich und du hattest ja zwölf Stunden, also bis heute Abend, angegeben."

Kai und Jonas guckten gemeinsam auf den Monitor und lasen: "Mond, Abstand 4 km, Nordwest"

"Sag mal: das bedeutet doch, dass die Raumstation heute Abend noch vor dem Mond vorüberzieht. Und nur in einem Abstand von 4 km zu unserer Sternwarte!", staunte Jonas. Das Lächeln in seinem Gesicht wurde immer breiter und mit einer fragend hochgezogenen Augenbraue guckte er Kai direkt ins Gesicht: "Seit gerade eben habe ich heute Abend was vor. Du auch?"

\*

Pauls Mobiltelefon klingelte. Gerade hatte er mit einer wichtigen Arbeit an seinem Teleskop beginnen wollen, doch er erkannte im Display Jonas von der Sternwarte als Anrufer. Das klang interessant, daher legte er das Werkzeug aus der Hand und nahm den Anruf an.

"Moin Paul, störe ich? Was machst Du?"

"Ich bin am Bleigießen. Aber schieß' los."

"Am Bleigießen?" Nach einer kurzen Pause fragte Jonas am anderen Ende der Leitung, die im Grunde ja kabellos war, leicht irritiert nach: "Bleigießen. Ist das nicht sehr ungewöhnlich zu dieser Jahreszeit?". Der Jahreswechsel lag immerhin schon einige Monate in der Vergangenheit.

"Ich will noch ein Gegengewicht für den Teleskoptubus gießen. Diese Hantelscheibe ist ja kein Zustand." Paul hatte vor einigen Tagen ein Dobson-Teleskop mit einem 20cm-Spiegel fertig gestellt. Allerdings hatte das Teleskop ein Übergewicht am vorderen Ende des Tubus



und damit die Eigenart, nach Einsetzen des Okulars in Richtung Boden zu schwenken. Dem hatte er bisher mit einer Gewichtsscheibe einer Hantel entgegengewirkt, die er am anderen Ende des Tubus befestigte. Bisher hatte sein Vater die Änderung an den Hanteln im Trainingsraum im Keller noch nicht bemerkt, doch auf diesen glücklichen Umstand wollte Paul sich nicht länger verlassen. Außerdem baumelte die Scheibe blöde am Tubus herum und sah nicht sehr elegant aus. Daher hatte er sich Blei besorgt und eine Form gebaut, mit der er ein Gegengewicht schaffen konnte, das sich von außen nicht sichtbar im unteren Teil des Tubus, dem Spiegelkasten, verstecken lassen würde.

"Kai und ich möchten heute Abend einen Schatten jagen. Machst Du mit?"

"Ein Schatten jagt einen Schatten. Klingt ja bescheuert. Genau mein Ding. Wann und wo treffen wir uns?"

\*

Der einfache Teil der Planung war damit geklärt: Kai, Jonas und Paul würden sich am Abend auf die Jagd nach dem Schatten machen. Jetzt galt es, die Details zu planen.

"Also, am besten wäre es ja, die Sternwarte um vier Kilometer zu versetzen. Oder die NASA zu bitten, die Flugbahn der ISS etwas zu korrigieren. Wozu hat das Ding denn Lagekorrekturtriebwerke? Diese beiden für uns einfachen Lösungen scheiden wohl leider aus. Wie war das mit dem Berg und dem Propheten?", sinnierte Jonas. "Lass uns schauen, wo der Berg überhaupt steht."

Kai und Jonas blickten auf den Bildschirm, der noch immer die Karte mit der Zugbahn des ISS-Schattens zeigte.

"Nordwestlich von hier. Das ist zum Glück schon außerhalb von Werdeburg, da sind einige Felder. Wenn wir den grünen Planweg neben der Gärtnerei Bock nehmen, kommen wir sehr schön in die Mitte des Pfades. Entweder bauen wir dann auf dem Weg auf oder nehmen eine Wiese", schlug Kai vor. Vorsorglich startete er gleich drei Ausdrucke der Karte im Format DIN A3. "Welche technische Ausrüstung nehmen wir mit?"

"Die ISS flitzt sehr schnell über den Himmel. Wenn ich die Daten auf dieser Website richtig lese, hat sie eine Winkelgeschwindigkeit von fast einem halben Grad pro Sekunde. Sie wird also in etwa einer Sekunde über die Mondscheibe geflogen sein. Daher sollten wir fotografieren. Wir haben ein 8" Schmidt-Cassegrain und einen 14,5" Dobson, die beide transportierbar sind. Von dem Dobson weiß ich auch, dass wir den Fokus mit einer Kamera erreichen. Dazu nehmen wir zwei Spiegelreflexkameras mit, außerdem eine der schwarzweiß-Videokameras. Dafür brauchen wir dann einen Laptop," zählte Jonas auf. "Und



wir wollen ja noch Paul mit seinem 8-Zöller einladen. Für diesen Dobson sollten wir auch noch eine Videokamera dabei haben."

"Und vorsichtshalber nehmen wir reichlich Akkus mit, oder? Okulare und Kleinteile brauchen wir auch noch. Na, da wird deine alte Schüssel von Auto ja mal tiefer gelegt", witzelte Kai.

"Wir bekommen die Ausrüstung schon verstaut, dessen bin ich mir sicher. Los, lass uns anfangen, die Zeit läuft." Auf seinem Smartphone startete Jonas die in Werdeburg beliebte Wasnlos-App und informierte Paul über den aktuellen Stand der Dinge. Anschließend krepelte er demonstrativ die Ärmel seines Hemdes hoch und stand auf. Das Auto würde sich schließlich leider nicht von selbst packen.

\*

"Schon wieder rot, verflixt!", schimpfte Jonas. Kräftig trat er auf die Bremse brachte sein Auto noch rechtzeitig zum Stehen. Gerade hatten sie den Platz der astronomischen Einheit erreicht, der früher nur den Namen Platz der Einheit getragen hatte. Doch nachdem alle Straßenschilder des Platzes schon wiederholt innerhalb weniger Tage mit dem Zusatz astronomisch ergänzt worden waren, hatte die Stadtverwaltung nachgegeben und nun den Platz offiziell umbenannt.

Das änderte nichts an den störenden Ampeln, die meist auf rot standen. Gefühlt standen sie eigentlich immer auf rot. Und gar nicht so selten stand Polizist Gunter in der Nähe, um jedweden Verstoß gegen die roten Ampeln auszunutzen.

"Wenigstens kommen jetzt nicht mehr so viele Ampeln. Wenn wir den Platz der astronomischen Einheit überquert haben, biegen wir nach 200 m in die Lange Speiche ab. Dann kommt noch die Ampel an der Kreuzung, an der wir über den Kuipergürtel fahren. Und dann sind wir doch schon in der Brahe-Siedlung." Die Brahe-Siedlung war eine ruhige Wohngegend Werdeburgs mit hübschen Einfamilienhäusern. Dort wollten sie Paul abholen.

Schon als sie in die Seitenstraße einbogen, sahen sie Paul an einer Grundstückseinfahrt stehen. Er war von einigen Taschen und Tüten sowie den Einzelteilen eines Dobson-Teleskop umgeben. Als sie neben ihm zum Stehen kamen und den Hof überblicken konnten, sahen sie das Haus von Pauls Eltern. Etwas zurückgelegen auf einem gepflegten Anwesen mit ordentlich gemähten Rasenflächen und sorgfältig gestutzten Hecken und Büschen ragte das Haus auf. Sein Anblick wurde bestimmt von einer sicherlich fünf Meter durchmessenden Kuppel auf dem Dach.

"Hallo Paul, nette Kuppel habt ihr da auf dem Haus", lobte Jonas schon beim Aussteigen.



"Die ist für Mutters Teleskop. Die Kuppel und ihr Inhalt sind ihr Heiligtum, da kommen wir Männer des Hauses nicht so ohne weiteres hinein". Paul genoss die Blicke von Kai und Jonas, die er mit dieser Erläuterung erntete. Irgendetwas zwischen Erstaunen und Anerkennung drückten die Blicke der beiden aus. Paul zuckte mit den Achseln. "Vater hat ja sein Gekicke auf dem Fußballplatz und ich den Garten." Damit war geklärt, wer den Rasen mähte und die Heckenschere bediente, um Platz für den Dobson zu schaffen.

Zu dritt beluden sie Jonas Auto, das nun mittlerweile einen bedenklichen Füllstand erreichte.

"Musstest du ausziehen?", wollte Kai mit kritischem Blick auf das Auto und die noch auf bereitstehenden Taschen von Paul wissen.

"Ich habe nur das Notwendigste dabei: Teleskop, Okulare, Sternkarten, ein paar Powerpacks, eine Sitzgelegenheit, ein paar Klamotten, was zu essen, was zu trinken, eine Liegematte, ..."

"Schon gut", winkte Jonas ab. "Wir haben jetzt ja schon vieles untergebracht, es wird schon passen. Die letzte Tasche nimmst Du zur Not auf den Schoß."

Nachdem die letzten Dinge verstaut waren und jeder seinen Platz eingenommen hatten, fuhr Jonas los. Die Stadt Werdeburg hatte darauf verzichtet, diese Straße verkehrsberuhigt auszuweisen, was Jonas jetzt sehr entgegenkommen würde. Er bog zweimal kurz hintereinander rechts ab und beschleunigte.

"Um Himmels willen, halt sofort an!", rief Paul in diesem Moment von der Rückbank. Reflexartig trat Jonas auf die Bremse und brachte das Auto mit allem zum Stehen, was die Bremsen hergaben. Die Ladung kam zwar bedrohlich ins Wackeln, Rutschen und Kippen, es flog jedoch zum Glück nichts umher.

"Was war, habe ich etwas übersehen?" fragte Jonas, obwohl er sich sicher war, dass dem nicht so war.

"Nein, ich habe was vergessen" rief Paul und war schon halb aus dem Auto ausgestiegen und auf dem Weg zurück zum Haus.

"Moment, mit dem Auto geht es doch schneller ..." warf Kai ein, doch das hörte Paul schon nicht mehr. Kai sah ihn noch über den Zaun in einen Garten springen und durch diesen wohl eine Abkürzung nach Hause nehmen.

"Tja, dann wir holen ihn wenigstens ab."

Jonas wendete und fuhr zurück zu Pauls Elternhaus. Dort mussten sie nicht lange auf Paul warten. Dieser kam mit einem kleinen Päckchen in der Hand zum Auto gerannt, das mit laufendem Motor vor der Einfahrt stand.



"Und was war da jetzt so wichtig, dass du mir einen solchen Schrecken einjagst?", wollte Jonas wissen.

"Ich hatte warme gestrickte Socken in dem nagelneuen Online-Shop Oma Meiers Maschenzauber bestellt. Die sind heute früh schon angekommen und werden mir nachher hoffentlich gute Dienste verrichten."

"Weit hatten es die Socken dann ja nicht", meinte Kai vom Beifahrersitz. Offensichtlich hatte der Besuch von Lisbeth bei Oma Meier nach seiner Begegnung mit ihr zum Erfolg geführt. "Oma Meier begegnet mir ab und an im Stadtpark."

Jonas fügte kopfschüttelnd hinzu: "Paul, es ist gerade 25 Grad Celsius warm hier in Werdeburg und es wird auch kaum kälter sein, wenn wir mit der Beobachtung fertig sind."

"Man weiß doch nie, wie das Wetter quer über das Feld gelaufen kommt", gab Paul zu bedenken.

\*

Die Fahrt verlief nach diesem holprigen Start recht ruhig. Paul erzählte von dem "Bleigießen", wie er den Bau des Gegengewichts für sein neues Teleskop nannte. Er hoffte, seinem Vater so bald wie möglich die von diesem noch nicht vermisste Hantelscheibe zurückgeben zu können.

Bald schon kamen sie bei der Gärtnerei Bock an, neben deren Gelände der asphaltierte Feldweg zum Ziel ihrer Reise führte. Oder geführt hätte, wenn er nicht blockiert gewesen wäre. Auf dem Weg stand ein Anhänger der Firma Bock und versperrte die Durchfahrt, wie Jonas mit Erschrecken feststellte. Schon der erste Versuch, unter Befahren des Grünstreifens an dem Anhänger vorbeizufahren, scheiterte. Der Grünstreifen war nicht breit genug und endete in einem Graben. Die andere Seite des Weges lag zu dem Gelände der Gärtnerei und war dank des kräftigen Zaunes ebenfalls zu eng.

Die drei stiegen aus und begutachteten den Anhänger.

"So ein Mist", schimpfte Jonas. "Nicht nur, dass der Anhänger sehr ungünstig steht. Er ist auch noch mit einem Vorhängeschloss gesichert. Den werden wir alleine nicht bewegen können."

"Warte Du hier am Auto", schlug Kai vor. "Paul und ich gehen mal rüber zur Gärtnerei und fragen, ob sie den Anhänger entfernen können. Das machen die doch bestimmt."

Paul und Kai gingen den Feldweg zurück zur Straße und von dort auf den Hof der Gärtnerei. Links sahen sie eine große Garage, an die sich eine Werkstatt anschloss. Am stirnseitigen Ende des Hofes stand ein Haus mit zwei Eingängen. Während der erste Eingang mehrere



Klingeln aufwies, hing über dem anderen ein großes Schild mit der Aufschrift Gärtnerei Bock. Zur Rechten grenzten an den Hof einige große Gewächshäuser. Die Tür im zweiten Eingang war leider verschlossen und so gingen die beiden gleich zu dem ersten Eingang, der zu dem privaten Bereich der Bocks zu führen schien.

Entschlossen drückte Kai auf die Klingel. Eine wohltönende Glocke erklang gedämpft durch die Wohnungstür. Diese bestand zu großen Teilen aus getöntem, dickem Glas. Einzelheiten waren zunächst nicht auszumachen. Nach einer kleinen Weile waren, ebenfalls gedämpft, schnelle Schritte auf einer Treppe zu hören, danach deutete sich Bewegung hinter der Tür an.

Eine junge Frau, etwa in Pauls Alter, öffnete die Tür und begrüßte die beiden.

"Guten Tag, bitte entschuldigen Sie die Störung. Wir sind von der Sternwarte Werdeburg und haben eine Bitte bezüglich des Anhängers auf dem Feldweg nebenan", mühte sich Kai gar nicht erst lange ab und kam gleich zum wichtigen Punkt.

"Nun, ich habe gerade etwas Sport getrieben", sagte die junge Frau und wandte sich in Richtung Flur. "Mama, da sind zwei von der Sternwarte, die wollen was von Papa."

Im hinteren Teil des Flures trat Frau Bock durch eine Tür und näherte sich.

Die junge Frau verabschiedete sich und ging in Richtung Treppe davon. Pauls Blick folgte der sportlichen Figur, die in ihrer enganliegenden Sportkleidung mit geschmeidigen Bewegungen über die Treppe verschwand. Der Blick blieb noch ausgesprochen lange am Treppenhaus hängen als die Tochter der Bocks schon längst verschwunden war, wie Kai feststellte.

Nachdem Kai das Problem dargelegt hatte, nahm Frau Bock ihr Handy und wählte die Nummer ihres Mannes. Dieser befände sich gerade noch bei Familie Schulze, um den dortigen Baumbestand in astronomische Bestform zu bringen, wie Frau Bock Kai erklärte.

Mit der guten Nachricht, dass Herr Bock zügig kommen und das Problem lösen würde, verabschiedeten sich Kai und Paul und gingen zurück zum Auto.

\*

Etwa eine dreiviertel Stunde später konnte Jonas endlich sein Auto auf der Wiese abstellen. Die drei stiegen aus.

"Herrlich, wie das hier duftet. Das ist nicht nur die Wiese, das muss auch der bevorstehende Erfolg sein, der da in der Luft liegt", sagte Jonas und nahm demonstrativ einen tiefen Atemzug.

"Zumindest riecht es besser als Herr Bock eben" sagte Paul und hielt sich kurz die Nase zu.



"In was auch immer er zuletzt gebadet hat, Wasser war es jedenfalls nicht", fügte Kai hinzu. Damit lag er gar nicht so falsch, denn Manfred Bock hatte im Garten der Schulzes eine Bauchlandung der besonderen Art in einem Komposthaufen hingelegt.

"Lasst uns anfangen, die Zeit eilt. Ich denke, wir bauen wie folgt auf ..." Jonas erläuterte seinen Plan.

Jonas, Kai und Paul luden Teleskopbauteile und Kisten aus dem Auto und verteilten sie in einem Abstand von jeweils vier Metern südlich des Wagens auf der Wiese. So würde die von der Motorhaube aufsteigende warme Luft die Bilder der Teleskope nicht beeinträchtigen und die Teleskope sich nicht gegenseitig behindern. Neben jedem Teleskop diente jeweils eine Gerätekiste als Ablage für die Laptops und sonstigen Geräte.

Jonas übernahm den Aufbau des 8-Zoll Schmidt-Cassegrains, da dies das komplizierteste der Teleskope war. Zunächst stellte er das Stativ auf die Wiese und richtete es aus, damit die Anschlussplatte am oberen Ende waagrecht stand. Darauf setzte er die Polhöhenwiege. Als letztes folgte der Tubus, der das eigentliche Teleskop darstellte.

Kai und Paul hatten es mit ihren Dobsons leichter: sie mussten nur je einen Tubus in die Rockerbox setzen und waren fertig. Sie beschäftigten sich bereits mit der weiteren Elektronik und starteten die Laptops.

"Ich glaube, jetzt haben wir es geschafft". Erleichtert nahm sich Jonas einen Hocker und setzte sich neben sein Teleskop. "Jetzt kann die Raumstation kommen".

"Besser sie tut es, bevor die Wolken kommen" unkte Kai, der am Horizont Ungemach aufziehen sah.

Jonas folgte Kais Blick und erschrak beim Anblick der Wolken, die sich dort am Horizont abzeichneten. Nach einiger Betrachtung war die Zugrichtung der Wolken klar. Leider würden sie in Richtung der Beobachter ziehen und dabei den Mond bedecken.

"Immer dieser Mist mit dem Wetter" schimpfte Jonas. "Die Wettervorhersage war doch viel besser. Das wird eine ganz enge Geschichte. Immer dieser Druck!".

"Lästert ihr nochmal über meine Socken! Und apropos Druck. Ich verspüre noch einen ganz anderen Druck, Leute. Ich glaube, ich muss noch mal aufs Klo. Das kann ich doch bestimmt bei den Bocks. Ist ja nicht weit von hier". Paul stand auf und machte sich auf den Weg.

"Aber denk daran, rechtzeitig wieder hier zu sein. Die ISS ist kein Zug, sie kommt pünktlich!" rief ihm Jonas noch hinterher.

"Klo, sagt er. Aha. Es gibt ja solchen und solchen Druck", murmelte Kai dann noch vor sich hin.





Er blieb mit Jonas zurück und jeder der beiden guckte für sich durch ein Teleskop. Mit Betrachten des Mondes vertrieben sie sich die Zeit.

Gerade lehnte sich Kai zurück und griff mit der Hand nach der Kamera, die auf dem Koffer links neben seinem Hocker lag, als er ein Geräusch hörte. Irgendwas raschelte in dem nahegelegenen Feld. Kai versuchte, die Quelle des Raschelns auszumachen, doch ihm fiel nichts im hochgewachsenen Mais auf. Leider hatte er sein Teleskop dem Maisfeld am nächsten aufgestellt.

"Hast Du auch eben das Rascheln gehört?" wollte er von Jonas wissen, während er die Kamera aufnahm und zum Okularauszug führte.

"Nein, ich habe nichts gehört. Ist das Paul?"

"Der müsste aus einer anderen Richtung kommen. Nun ist das Rascheln wieder weg."

"Im Gegensatz zu den Wolken, die sind noch da. Das wird noch richtig knapp, sage ich Dir. Es wäre ja auch zu schön, wenn man mal in Ruhe sein Ding drehen könnte", seufzte Jonas.

"Wer will hier in Ruhe sein Ding drehen?" ertönte eine tiefe Stimme hinter dem Rücken der beiden Beobachter.

Kai und Jonas schreckten auf und drehten sich um. Der Neuankömmling trug eine grüne Lodenjacke, einen Hut und hatte ein Gewehr geschultert. Vor seiner Brust baumelte ein mittelgroßes Fernglas. Trotz der mittlerweile stark fortgeschrittenen Dämmerung erkannte Jonas Jäger Weidlich, der in der Sternwarte recht bekannt war. Das wunderte ihn nicht, schließlich gehörten Jäger und Astronomen beide zu den Teilen der Gesellschaft, die nächtliche Freiluftaktivitäten betrieben. Nun hoffte Jonas, der Jäger würde ihn ebenfalls erkennen und sie in Ruhe beobachten lassen.

Jonas stellte sie als Mitglieder der Sternwarte vor und erläuterte, was sie heute beobachten wollten und warum es ausgerechnet an diesem Ort sein müsste. Das Gespräch verlief wie gewünscht bis Jäger Weidlich ein überraschendes Thema ansprach.

"Ich bin froh, dass Sie es sind. Neulich war hier in der Gegend ein Astronom nachts unterwegs, das muss ein unerfahrener Jungspund gewesen sein. Er hat uns noch die Wildschweine verschreckt, die wir jagen wollten. Daraus wurde nichts, stattdessen haben sie ein halbes Feld plattgewalzt."

"Das hören wir natürlich ungern, haben Sie denn erkannt, wer das war?"

"Schwer zu beschreiben, es war ja dunkel. Er wird etwa 1,90m groß gewesen sein, wirkte sportlich und trug eine Baseballmütze mit dem Schild nach hinten. Das hilft natürlich wenig, aber vielleicht können Sie sich mal an der Sternwarte umhören."



Jonas wollte noch wissen, wo es denn im Feld gewesen sei.

"Nicht hier, das war drüben, im Feld nahe der Brahe-Siedlung."

Jonas beschlich ein ganz schlechtes Gefühl. Der kargen Beschreibung nach konnte es Paul gewesen sein. Auf eine Begegnung zwischen Weidlich und Paul wollte es Jonas daher heute und zu diesem Zeitpunkt lieber nicht ankommen lassen.

Auch Kai beschlich dieses unguete Gefühl und im Gegensatz zu Jonas sah er auf dem Feldweg bereits das Licht einer Taschenlampe wackeln. Das musste Paul sein, der auf dem Rückweg war.

Leider fühlte sich Jäger Weidlich zunehmend wohl und interessierte sich nun für die aufgebauten Teleskope. Im Schnelldurchlauf erklärte Jonas die Ausrüstung, schließlich wollte er nicht unhöflich sein. Ein gutes Verhältnis zu Jägern war für Astronomen immer von Vorteil.

"Sie sehen also, wir sind für das Ereignis mit mobiler Technik ganz modern ausgerüstet", schloss Jonas seine Ausführungen ab. Aus dem Augenwinkel fiel ihm dabei der dritte Stuhl auf. Er hoffte, Jäger Weidlich würde hier nicht einhaken.

"Mit drei Teleskopen für zwei Beobachter sind sie ja gut ausgerüstet".

"Die moderne Technik macht es möglich und erlaubt uns, auf Nummer sicher zu gehen", antwortete Jonas im Stile eines Pokerasses, die mögliche Fallgrube spielerisch umgehend.

Jäger Weidlich blickte von Pauls Dobson, an dem die drei gerade standen, auf und schaute Jonas an. Leider blickte er damit auch direkt in Richtung Weg.

In diesem Moment blieb die Person mit der Taschenlampe, die eben noch auf dem Feldweg unterwegs war, an der Zufahrt zur Wiese stehen.

"Wer geht denn da des Nachts mit einer Lampe durchs Feld?"

Jonas und Kai schauten sich an. Doch es war zu spät. Jäger Weidlich ging bereits in Richtung der Lampe. Beide nahmen einen tiefen Atemzug und folgten ihm.

Der Jäger griff nun seine eigene Taschenlampe, schaltete sie ein und richtete den Strahl auf den Neuankömmling. Gleich einem Suchscheinwerfer ließ er den Strahl über die Person wandern und blieb dann auf deren Gesicht hängen.

Das Gegenüber blinzelte in den recht hellen Lichtstrahl. Im Lichtstrahl erkannten die drei ein würdevolles Gesicht eines Mannes, der etwa sechzig Jahre alt sein mochte.

Paul war es jedenfalls nicht, wie Jonas und Kai erleichtert feststellten.



"Herr Treulich, um diese Zeit noch im Feld?", begrüßte der Jäger den Neuankömmling.

Gleich zwei Steine fielen aus etwa anderthalb Metern Höhe zu Boden und erleichterten dadurch die Herzen, auf denen sie zuvor gelegen hatten. Bei Herrn Treulich handelte es sich um den Butler der weltberühmten Schauspielerin Cornelia Constanza "Coco" Lores, die auf einem großzügigen Anwesen am Stadtrand von Werdeburg lebte.

"Herr Weidlich, ich freue mich, Sie zu sehen. Und wer sind die Herren in Ihrer Begleitung?"

Während Jäger Weidlich die Teilnehmer der Runde kurz vorstellte, traten erste Schweißperlen auf Kais Stirn. Erst war der Weg blockiert, dann kamen unerwartet Wolken, nun hatten sie Gäste und wo blieb eigentlich Paul? Und was würde passieren, wenn dieser genau jetzt käme? Diese Beobachtung wurde immer spannender. Es wurde allmählich auch Zeit, sich für das Ereignis bereit zu machen.

"Herr Treulich, Herr Weidlich, was halten Sie davon, mit uns zu beobachten?"

Kai riss die Augen angesichts dieser Worte von Jonas auf. Was war denn da in seinen Mitbeobachter gefahren?

"Wir laden Sie gerne ein, an der Beobachtung teilzunehmen. Sie müssten nur ein wenig Zeit mitbringen."

Jonas fügte eine Kunstpause ein und setzte eine nachdenkliche Miene auf.

"Wenn es keine Umstände macht". Herr Treulich blickte von einem zum anderen.

"Das klingt spannend" zeigte sich auch Jäger Weidlich interessiert.

"Es wird natürlich nicht ganz einfach. Zunächst müssten Sie ganz ruhig der Sache beiwohnen, aber gerade als Jäger sind sie das ja gewohnt. Dann kommt das eigentliche Ereignis."

Wieder eine Kunstpause, um einen kleinen dramatischen Effekt zu erzielen.

"Während des eigentlichen Ereignisses sehen Sie im Grunde erstmal wenig bis gar nichts. Dazu ist das Ereignis viel zu kurz, es geht zu schnell. Das ist aber auch nicht schlimm. Sie könnten uns unmittelbar nach der Beobachtung beim Abbau der Geräte helfen und uns in die Sternwarte begleiten. Wobei, ich müsste zweimal fahren, da wir zwar vier Personen sind, das Auto aber sehr voll ist. Das dürfte in den Abendstunden jedoch kein Problem sein, dann ist der Verkehr weniger dicht. Wir würden dann, natürlich nach dem Ausladen und sorgsamem Einlagern der Geräte, in der Sternwarte Bildbearbeitung durchführen. In der Zeit können Sie sich dann die Sternwarte ansehen, einen Kaffee hätten wir auch noch, vielleicht sind auch Sterne zu sehen. Dann öffne ich Ihnen noch eine der Kuppeln. Wahrscheinlich wäre es besser, ich rief noch einen Kollegen an, der könnte dann eine kleine Vorführung



machen, denn Kai und ich müssen ja noch die Bilder bearbeiten. Das kann dann so ein, zwei Stunden dauern. Vielleicht auch ein bisschen länger. Und wenn das gelingt, also, ich gehe ja davon aus, aber man weiß ja nie, ... also wenn das gelingt, ja, dann können Sie das eigentliche Ereignis nochmal sehen. Wir stellen es dann so schnell wie möglich auf die Website der Sternwarte. Das könnten wir noch in der Nacht schaffen und dann würde ich sie auch nach Hause bringen. Umstände würde es keine machen, ich könnte sogar noch an der Bäckerei Fleischer vorbeifahren, denn die öffnet ja bereits um fünf Uhr in der Frühe."

Jäger Weidlich und Herr Treulich schauten sich an.

"Das klingt sehr interessant ..." setzte Herr Treulich an. "Also ich glaube, ich würde sie doch nur stören." fügte Herr Weidlich hinzu. "Unter diesen Umständen warte ich lieber auf die Bilder auf der Website, wünsche Ihnen jetzt viel Erfolg und drehe noch meine Runde. Es wird ja auch so schon spät. Möchten Sie mich noch ein Stück begleiten, Herr Treulich?" bot Jäger Weidlich an.

Das Angebot schien Herrn Treulich verlockender als Jonas Beschreibung des Ereignisses und so verabschiedeten sich die beiden und verließen die Wiese.

Als sie außer Hörweite waren, sagte Kai erleichtert: "Dann kann es jetzt ja endlich losgehen."

"Fast. Denn wo ist eigentlich Paul?"

In diesem Moment raschelte es erneut im Maisfeld. Wieder brach eine Gestalt hervor.

"Hier bin ich! Ich dachte schon, die gehen nie weg. Als ich eben von Bocks kam, hatte ich den Butler vor mir. Der Abstand war recht groß. Dann merkte ich, dass er auf unsere Wiese geht und ihr schon Besuch hat. Damit nicht noch mehr Zeit durch großes Palaver verloren geht, habe ich vorsichtshalber den Umweg durch das Maisfeld gewählt."

"Und Dir ging dabei nur die Zeitersparnis durch den Kopf? Den Jäger Weidlich hast Du nicht erkannt?" wollte Jonas wissen.

"Ja, natürlich" entgegnete Paul mit einer sehr deutlich unschuldigen Miene, die Jonas reichlich unglaubwürdig erschien. Aber das war ein Thema für einen anderen Tag.

"Schaut mal in Richtung Mond. Da ist eine Wolke davor, die immer dichter wird." Kai deutete mit dem Arm auf den tatsächlich gerade hinter einer Wolke verschwindenden Mond.

Zu dritt schauten sie nun skeptisch in Richtung des Mondes.

"Das war es dann wohl". Paul ließ die Mundwinkel nach unten sinken.



Nach eingehender Betrachtung der Wolken verkündete Kai einen Lichtblick, den er ausgemacht hatte. "Seht ihr dort die Aufhellung? Sie wird genau über den Mond ziehen. Das könnte passen. Wir haben jetzt noch genau fünf Minuten."

"Es gibt nur eine Möglichkeit."

Wieder eine von Jonas Kunstpausen.

"Wir setzen uns an die Teleskope und legen los. Wir müssen darauf bauen, dass die Lücke rechtzeitig kommt und die Wolken davor so dünn sind, dass wir alle Teleskope auf den Mond ausrichten können. Wir starten die Aufzeichnung genau passend und dann sehen wir, was passiert." Mit diesen Worten ging Jonas zu seinem Teleskop und machte sich daran, den Worten Taten folgen zu lassen.

Paul und Kai folgten seinem Beispiel. Sie hatten den schwierigeren Teil, da sie ihre Teleskope per Hand nachführen mussten. Noch zeigten die Bildschirme der an die Teleskope angeschlossenen Kameras nur eine Fläche mit verschiedenen Arten von Dunkelgrau. Auch in den Sucherteleskopen erkannten sie nur Wolken.

Banges Schweigen setzte ein. Nun brauchten sie noch etwas Glück.

"Noch eine Minute", meldete Jonas.

Immer noch die beruhigende graue Fläche auf den Bildschirmen. Und keiner von den dreien wagte es aufzublicken und die Wolken zu prüfen. Sie konnten sowieso nur warten.

"Noch dreißig Sekunden, Aufzeichnungen bereit machen!"

Die Nerven waren bei allen dreien gespannt wie die Drahtseile eines gut gefüllten Aufzugs.

Kai hörte das Atmen seiner Mitbeobachter. Doch da war noch mehr, schien ihm. Raschelte es wieder neben ihm im Maisfeld? Er durfte sich nicht ablenken lassen, die Zeit wurde knapp.

"Noch fünfzehn Sekunden, Aufzeichnungen starten!"

Zunächst war es nur ein heller Schimmer. Mit jedem Sekundenbruchteil schälte sich nun der Mond immer deutlicher aus den Wolken heraus. Endlich waren klar die Krater zu erkennen und schließlich blendete ihn die Mondoberfläche.

"Ich sehe den Mond. Habe ihn sicher!" frohlockte Kai. "Mond im Bild, Kamera läuft."

"Paul?"

"Habe ihn auch, alles klar bei mir".



"Fünf Sekunden."

Pauls Smartphone vibrierte und eine Stimme sang über eine fröhliche Melodie "Da ist was für Dich". Er nahm es, wischte über das Display und sah eine Nachricht. Die Tochter von Bocks hatte ihm geschrieben, stellte er mit großer Freude fest. Hatte sich sein Besuch doch noch gelohnt. Pauls Herz hüpfte vor Freude und er befand sich auf dem Weg in den siebten Himmel. Zumindest hinauf auf Wolke Sieben.

"Zack, da war sie" jubelte Jonas.

"Habe sie auch gesehen. Stark, das ist der Hammer!" frohlockte auch Kai.

Paul blickte von seinem Telefon auf.

"Wie, was, wer war schon da?" fragte er vorsichtig in die Runde.

"Paul, da war die Raumstation. Schoss gerade eben durch das Bild. Wir können die Aufzeichnungen stoppen."

Paul schaute mit leerem Blick auf sein Telefon. Verflixt. Die Nachricht auf seinem Telefon hatte ihn mächtig gefreut, jedoch leider im wichtigen Augenblick abgelenkt. Warum hatte er nicht noch ein paar Sekunden gewartet, bevor er sich mit dem Telefon beschäftigt hatte? Gerade stürzte er von Wolke Sieben hinab. Hoffentlich würde er noch den Fallschirm finden. Auch er stoppte seine Videoaufzeichnung. Immerhin, auf dem Video würde er die Raumstation sehen können.

"Das ging mir alles zu schnell, konnte ich gar nicht wirklich sehen. Ich warte lieber auf die Bilder." Mit diesen Worten hielt sich Paul bedeckt und versuchte, gelassen zu wirken.

Seine beiden Mitbeobachter bohrten vorsichtshalber nicht weiter nach.

Kai konnte sich jedoch eine Anmerkung nicht verkneifen: "Astronomie ist manchmal eine schnelle Sache, da muss man dann sehr aufmerksam beobachten. Aber das kannst Du, die Begabung bringst Du mit. Manche Teile der Natur beobachtest du ja schon sehr eingehend."

"Jungs, lasst uns abbauen und in die Sternwarte fahren. Ich bin auf die Videos gespannt. Ganz so lange wie vorhin erwähnt wird es ja auch nicht dauern." Sichtlich beschwingt rieb sich Jonas die Hände in Vorfreude auf die Bilder dieser spektakulären Beobachtung.

In kürzester Zeit bauten sie ab und verstauten die Ausrüstung im Auto.

Jonas startete den Motor und fuhr vorsichtig von der Wiese auf den Feldweg. Dort beschleunigte er den Wagen zunächst sanft, dann immer kräftiger. Die Freude über den



Erfolg und das Glück beschwingten ihn und er konnte kaum erwarten, die Bilder in der Hand zu haben. Beziehungsweise auf der Website.

Die Rote Wildschweine, die hinter ihnen aus dem Maisfeld brach, sah keiner der drei.